



Trauerbewältigung bei Kindern im schulischen Kontext

Bachelorarbeit

an der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig zur
Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Education
(BEd)

Studiengang
Lehramt Primarstufe

Eingereicht von
Marlene Stauder
42202508

Gutachterin
Prof. MMag. DDDr. Ulrike Kipman, BSc

Datum
Salzburg, 29. April 2026

Vorwort

Diese Arbeit entstand im Rahmen meines Studiums für das Lehramt Primarstufe und befasst sich mit dem sensiblen Thema Tod und Trauer bei Kindern im schulischen Kontext. Ich habe mich bewusst für dieses Thema entschieden, da Schule aus meiner Sicht nicht nur ein Ort des Lernens, sondern auch ein wichtiger Teil der Lebenswelt von Kindern ist. Gerade in belastenden Situationen benötigen sie dort Begleitung und Unterstützung.

Während meines Studiums wurde mir immer deutlicher, dass Lehrkräfte im Umgang mit trauernden Kindern vor großen Herausforderungen stehen. Gleichzeitig gewann ich den Eindruck, dass Tod und Trauer im schulischen Alltag oft nur wenig Beachtung finden. Mit dieser Arbeit möchte ich daher pädagogische Handlungsmöglichkeiten herausarbeiten und untersuchen, welchen Beitrag Bilderbücher als unterstützendes Medium leisten können.

Ich wünsche mir, dass die Ergebnisse dieser Arbeit Anregungen für einen sensiblen und handlungssicheren Umgang mit trauernden Kindern in der Schule geben.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit gebe ich die Versicherung ab, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Titel:

„Trauerbewältigung bei Kindern im schulischen Kontext“

selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Publikationen entnommen sind, sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form weder im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin/ einem Beurteiler zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Mir ist bewusst, dass eine falsche Erklärung rechtliche Folgen haben kann.

Salzburg, April 2026



Stauder Marlene

Kurzfassung

Trauer und Verlust sind grundlegende Erfahrungen des Lebens, von denen auch Kinder betroffen sind. Im schulischen Kontext wird dieses Thema jedoch oft nur am Rande wahrgenommen. Kinder trauern anders als Erwachsene. Dabei hängen ihre Reaktionen stark von ihrem Entwicklungsstand und ihren bisherigen Erfahrungen ab (Witt-Loers, 2016).

Diese Arbeit befasst sich mit der Frage, wie trauernde Kinder im schulischen Kontext pädagogisch unterstützt werden können und welche Rolle Bilderbücher dabei spielen können. Ausgehend von entwicklungspsychologischen und trauerpädagogischen Ansätzen werden die Ausdrucksformen und Bedürfnisse trauernder Kinder sowie die Bedeutung von Schule und Lehrkräften als unterstützender Rahmen betrachtet (Hinderer & Kroth, 2005). Einen weiteren Schwerpunkt bildet die qualitative Inhaltsanalyse von vier ausgewählten Bilder- und Sachbilderbüchern. Mithilfe eines Kriterienrasters werden diese im Hinblick auf ihre Darstellung von Tod, Trauer und Bewältigungsstrategien untersucht.

Die Analyse macht deutlich, dass Bilderbücher Kindern einen hilfreichen Zugang zu diesem komplexen Thema eröffnen können. Während erzählende Bilderbücher vor allem emotionale Annäherung und Verarbeitung unterstützen, fördern Sachbilderbücher eher das Verstehen und die kognitive Auseinandersetzung. Insgesamt zeigt sich, dass Bilderbücher im schulischen Kontext eine sinnvolle Unterstützung sein können, sofern sie sensibel und altersgerecht eingesetzt werden.

Schlüsselwörter: Trauer, Kinder, Volksschule, Bilderbücher, Tod, Trauerbewältigung, pädagogische Unterstützung

Abstract

Grief and loss are part of life and can affect children too, yet these experiences often receive too little attention in a school context. The way children grieve differs from that of adults, and their reactions are closely connected to their developmental stage and personal experiences (Witt-Loers, 2016).

This thesis explores ways in which grieving children can be supported pedagogically at school, considering the potential of picture books as a supportive medium. Drawing on developmental psychology and grief education, the thesis examines common forms of expression and the needs of grieving children, as well as the role of schools and teachers in providing support (Hinderer & Kroth, 2005). A further key focus is a qualitative content analysis of four selected picture books and non-fiction picture books, employing a set of criteria related to the depiction of death, grief and coping mechanisms.

The analysis suggests that picture books can provide children with a useful approach to a complex topic. While narrative picture books tend to encourage emotional engagement and processing, non-fiction picture books are more likely to promote understanding and cognitive reflection. Overall, the study indicates that, when used in a sensitive and age-appropriate way, picture books can be a valuable form of support in the school context.

Keywords: grief, children, primary school, picture books, death, coping, pedagogical support

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Eidesstattliche Erklärung	3
Kurzfassung	4
Abstract	5
1 Einleitung	8
2 Theoretische Grundlagen: Trauer bei Kindern	10
2.1 Begriffliche Grundlagen: Trauer, Verlust und Abschied.....	10
2.2 Trauer als individueller und prozesshafter Verlauf.....	11
2.3 Entwicklungspsychologische Perspektiven auf kindliche Trauer.....	12
2.4 Ausdrucksformen von Trauer bei Kindern.....	13
2.5 Bedürfnisse trauernder Kinder	13
3 Trauer im schulischen Kontext	14
3.1 Schule als Lebens- und Erfahrungsraum bei Verlust.....	14
3.2 Rolle und Verantwortung der Lehrkraft.....	15
3.3 Herausforderungen im Umgang mit trauernden Kindern im Klassenverband	16
3.4 Kooperation mit Eltern und außerschulischen Unterstützungssystemen	17
3.5 Grenzen pädagogischen Handelns	18
4 Pädagogische Unterstützung trauernder Kinder in der Schule – mit besonderem Fokus auf Bilderbücher	19
4.1 Schaffen von Sicherheit und Kontinuität.....	19
4.2 Anerkennung individueller Trauerverläufe	19
4.3 Gesprächsangebote und sprachliche Begleitung	20
4.4 Symbolische und kreative Ausdrucksformen	20
5 Bilderbücher zur Trauerbewältigung im schulischen Kontext – eine vergleichende Analyse	21
5.1 Methodisches Vorgehen der Analyse	21
5.2 Analyseraster	23
5.3 Analyse der ausgewählten Bücher	25
5.3.1 Buch A: Nie mehr Oma-Lina-Tag? (Stellmacher & Lieffering).....	25
5.3.2 Buch B: <i>Gelbe Blumen für Papa</i> (Paul & Schweizer).....	28
5.3.3 Buch C: <i>Hallo Tod, ich hab da mal 'ne Frage</i> (Duthie et al.).....	30
5.3.4 Buch D: <i>Radieschen von unten</i> (von der Gathen & Kuhl)	34
5.4. Vergleichende Betrachtung der Werke	37
5.5 Eignung der ausgewählten Bilderbücher für den Einsatz in der Grundschule.....	38
6 Pädagogische Einordnung und Konsequenzen für die schulische Praxis	41
6.1 Zusammenführung der theoretischen und literaturanalytischen Erkenntnisse	41

6.2 Konkrete Handlungsempfehlungen für Lehrkräfte	43
7 Fazit und Ausblick	45
Zusammenfassende Ergebnisdarstellung	45
7.1 Beantwortung der Forschungsfrage	46
7.2 Kritische Reflexion der Arbeit	47
7.3 Weiterführende Perspektiven	47
8 Literaturverzeichnis	48

1 Einleitung

Tod und Trauer gehören zum Leben, werden im schulischen Alltag jedoch häufig eher vermieden als offen angesprochen. Dennoch machen auch Kinder schon früh Erfahrungen mit Verlust, Abschied und Tod, sei es durch den Tod von Familienangehörigen oder Freunden oder durch mediale Einflüsse. Für betroffene Kinder kann dies eine tiefgreifende Erfahrung sein, die ihr Denken, Fühlen und Handeln nachhaltig prägt.

Gerade im schulischen Alltag wird deutlich, dass Trauer nicht vor der Tür des Klassenzimmers Halt macht, sondern in den Lebensbereich der Kinder hineinwirkt. Schule ist deshalb nicht nur ein Ort des Lernens, sondern auch ein sozialer Raum, in dem Kinder Unterstützung, Orientierung und Stabilität erfahren können. Für Lehrkräfte ergibt sich daraus die anspruchsvolle Aufgabe, trauernde Kinder sensibel zu begleiten, ohne die Grenzen ihrer professionellen Rolle aus den Augen zu verlieren. Gleichzeitig fehlt es im Umgang mit solchen Situationen oft an Handlungssicherheit.

Die Auseinandersetzung mit Tod und Trauer im schulischen Kontext verlangt sowohl entwicklungspsychologisches Wissen über kindliche Trauer als auch pädagogische Kompetenzen im Umgang mit emotional belastenden Themen. Kinder trauern anders als Erwachsene. Ihre Reaktionen verlaufen oft nicht geradlinig und zeigen sich in wechselnden oder nicht immer leicht einzuordnenden Verhaltensweisen. Umso wichtiger ist es, ihnen altersgerechte Zugänge zu eröffnen, die sowohl emotionale als auch kognitive Verarbeitungsprozesse unterstützen.

In diesem Zusammenhang kann Kinderliteratur eine wichtige Rolle spielen. Bilder- und Sachbilderbücher bieten die Möglichkeit, Themen wie Tod und Trauer kindgerecht aufzugreifen. Sie regen Gespräche an, schaffen Identifikationsmöglichkeiten und helfen Kindern, ihre Gefühle auszudrücken. Durch das Zusammenspiel von Text und Bild entstehen Zugänge, die über rein sprachliche Erklärungen hinausgehen und deshalb auch für jüngere Kinder geeignet sind.

Vor diesem Hintergrund verfolgt die vorliegende Arbeit das Ziel, Möglichkeiten der pädagogischen Unterstützung trauernder Kinder im schulischen Kontext aufzuzeigen und zu untersuchen, inwiefern ausgewählte Bilderbücher eine alters- und zielgruppengerechte Unterstützung darstellen können. Im Mittelpunkt steht dabei die

Frage, welche Funktionen Bilderbücher im Umgang mit Tod und Trauer übernehmen und welches Potenzial sich daraus für den schulischen Einsatz ergibt.

Ausgehend davon ergibt sich folgende Forschungsfrage:

Welche Möglichkeiten der pädagogischen Unterstützung trauernder Kinder im schulischen Kontext beschreibt die Literatur und inwiefern eignen sich ausgewählte Bilderbücher als alters- bzw. zielgruppengerechte Unterstützung?

Zur Beantwortung dieser Fragestellung wird zunächst in Kapitel 2 auf die theoretischen Grundlagen kindlicher Trauer eingegangen. Dabei werden zentrale Begriffe geklärt, entwicklungspsychologische Perspektiven dargestellt und Ausdrucksformen sowie Bedürfnisse trauernder Kinder erläutert. Kapitel 3 widmet sich anschließend der Trauer im schulischen Kontext und beleuchtet die Rolle der Schule sowie die Verantwortung von Lehrkräften. In Kapitel 4 werden konkrete pädagogische Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit trauernden Kindern aufgezeigt.

Darauf aufbauend erfolgt in Kapitel 5 eine Analyse ausgewählter Bilder- und Sachbilderbücher hinsichtlich ihres pädagogischen Potenzials. Die Werke werden anhand eines festgelegten Kriterienrasters untersucht und vergleichend betrachtet.

In Kapitel 6 werden die theoretischen und analytischen Erkenntnisse zusammengeführt und Konsequenzen für die schulische Praxis abgeleitet. Abschließend werden die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst, kritisch eingeordnet und durch weiterführende Perspektiven ergänzt.

2 Theoretische Grundlagen: Trauer bei Kindern

Trauer im Kindesalter ist ein vielschichtiges Phänomen, das sich nicht auf eine einzelne emotionale Reaktion reduzieren lässt. Vielmehr ist sie als individueller Anpassungsprozess an einen bedeutsamen Verlust zu verstehen, der sich auf emotionaler, kognitiver, körperlicher und sozialer Ebene vollzieht. Da ihr Todesverständnis, ihre sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten sowie ihre Regulationsstrategien entwicklungsabhängig strukturiert sind, reagieren Kinder nicht in gleicher Weise wie Erwachsene. Außerdem ist kindliche Trauer immer in familiäre, kulturelle und soziale Kontexte eingebettet, weshalb sich unterschiedliche Deutungsmuster und Bewältigungsformen ergeben können (Specht-Tomann & Tropper, 2001, S. 58–61).

Um trauernde Kinder im schulischen Kontext angemessen begleiten zu können, sind zunächst eine klare begriffliche Einordnung und ein Verständnis kindlicher Trauer aus entwicklungspsychologischer Sicht erforderlich.

2.1 Begriffliche Grundlagen: Trauer, Verlust und Abschied

Der Begriff „Verlust“ bezeichnet zunächst das objektive Ereignis des Wegfalls einer bedeutsamen Bezugsperson. Für Kinder geht dieser Verlust jedoch über das bloße physische Fehlen hinaus. Er bedeutet auch den Verlust emotionaler Sicherheit, gewohnter Routinen und stabilisierender Bindungsstrukturen. Insbesondere beim Tod nahestehender Personen wird nicht nur die Beziehungsebene erschüttert, sondern auch das grundlegende Vertrauen in die Verlässlichkeit der Welt (Witt-Loers, 2016, S. 123–126).

Trauer kann als innerer Prozess verstanden werden, der durch einen erlebten Verlust ausgelöst wird. Dabei geht es nicht nur um einzelne Gefühle, sondern um die schrittweise Auseinandersetzung des Kindes mit seiner veränderten Lebenswirklichkeit. Wie Kinder mit einem Verlust umgehen, hängt unter anderem von ihren persönlichen Erfahrungen, dem familiären Umgang mit dem Thema Tod sowie von ihren kulturellen und religiösen Vorstellungen ab (Specht-Tomann & Tropper, 2001, S. 58–61).

In diesem Zusammenhang können Abschiedsrituale eine wichtige unterstützende Funktion übernehmen. Konkrete Abschiedserfahrungen können Kindern dabei helfen, die Endgültigkeit des Todes zu begreifen und das Geschehene kognitiv zu verarbeiten.

Wenn Kindern diese Möglichkeit vorenthalten wird, besteht die Gefahr, dass sich Fantasievorstellungen oder magisches Denken verfestigen. Das kann die Realitätsverarbeitung erschweren (Ennulat, 2005, S. 35–40). Solche Abschiedshandlungen können Kindern dabei helfen, das Geschehene besser einzuordnen und sich im Trauerprozess zu orientieren.

Die begriffliche Differenzierung zwischen Verlust als auslösendem Ereignis, Trauer als innerem Anpassungsprozess und Abschied als bewusster Handlung ermöglicht eine präzisere theoretische Einordnung kindlicher Trauerreaktionen.

2.2 Trauer als individueller und prozesshafter Verlauf

Kindliche Trauer verläuft in der Regel nicht geradlinig. Stattdessen zeigt sie sich häufig in wechselnden Phasen, die von sehr unterschiedlichen, mitunter auch widersprüchlich wirkenden Reaktionen geprägt sind. Oft reagieren Kinder nicht dauerhaft traurig, sondern wechseln zwischen Momenten starker Betroffenheit und Situationen, in denen sie spielen, lachen oder sich dem Alltag zuwenden. Dieses Wechseln zwischen belastenden Gefühlen und Alltagsaktivitäten ist nicht als Oberflächlichkeit zu verstehen, sondern als eine Form kindlicher Selbstregulation (Terhorst & Wenz, 2020, S. 29–31).

Ein wichtiges Kennzeichen kindlicher Trauer ist, dass sich Kinder nicht dauerhaft belastenden Gefühlen aussetzen. Sie nehmen stattdessen zeitweise Abstand, indem sie sich innerlich zurückziehen oder sich anderen Tätigkeiten zuwenden. Auf diese Weise schützen sich Kinder vor Überforderung und arbeiten sich nur schrittweise in die Thematik ein. (Finger, 2008, S. 17–18).

Kindliche Trauer äußert sich nicht nur in Traurigkeit. Auch Wut, Schuldgefühle, Rückzug, körperliche Beschwerden oder besonders aktives Verhalten können Anzeichen dafür sein, dass ein Kind einen Verlust verarbeitet. Aus der Sicht von Erwachsenen wirken solche Reaktionen manchmal sprunghaft oder widersprüchlich. Sie sollten jedoch nicht vorschnell als Fehlverhalten bewertet, sondern als individuelle Strategie, mit belastenden Erfahrungen umzugehen, verstanden werden. (Witt-Loers, 2016, S. 51–56).

Von zentraler Bedeutung ist die Erkenntnis, dass es kein „richtiges“ oder „falsches“ Trauern gibt. Kinder benötigen eine Umgebung, die ihre Gefühle anerkennt und nicht bewertet. Offene und altersangemessene Gespräche können Kindern helfen, die

Wirklichkeit des Verlustes besser zu verstehen und schrittweise in ihr eigenes Erleben einzuordnen (Witt-Loers, 2016, S. 123–126).

2.3 Entwicklungspsychologische Perspektiven auf kindliche Trauer

Die Wahrnehmung und Verarbeitung von Trauer durch Kinder lässt sich nicht losgelöst von ihrem jeweiligen Entwicklungsstand betrachten. Dabei spielen ihre kognitiven Fähigkeiten, ihre sprachlichen Möglichkeiten und ihre emotionale Selbstregulation eine wichtige Rolle. Während Erwachsene in der Regel über ein gefestigtes Verständnis von der Endgültigkeit und Allgemeingültigkeit des Todes verfügen, befindet sich dieses Verständnis bei Kindern noch in der Entwicklung.

Bereits im frühen Kindesalter reagieren Kinder sensibel auf Trennung und Verlust, auch wenn sie die Bedeutung des Todes noch nicht vollständig erfassen können. In diesem Alter neigen Kinder dazu, sich selbst mit dem Geschehen in Verbindung zu bringen. Dadurch können Schuldgefühle entstehen, insbesondere, wenn zuvor konflikthafte Gefühle gegenüber der verstorbenen Person bestanden (Witt-Loers, 2016, S. 70–71). Dieses Denken ist entwicklungsbedingt und Ausdruck noch nicht vollständig ausgereifter abstrakter Denkfähigkeiten.

Auch die Sprache spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Oft verfügen Kinder noch nicht über genügend Begriffe, um komplexe Gefühle differenziert auszudrücken. Deshalb zeigt sich ihre Trauer häufig eher im Verhalten als in klar benannten Gefühlen. Sie kann sich beispielsweise im Spiel, im Rückzug, in Aggressionen oder in körperlichen Beschwerden äußern (Ennulat, 2005, S. 11–14).

Mit zunehmendem Alter differenziert sich das Todesverständnis immer weiter aus. Kinder im Grundschulalter beginnen beispielsweise, die Endgültigkeit des Todes zu begreifen, auch wenn Aspekte wie Universalität oder Irreversibilität noch nicht vollständig integriert sind. Gleichzeitig wächst die Fähigkeit zur Perspektivübernahme, wodurch existenzielle Fragen stärker in den Vordergrund treten können (Specht-Tomann & Tropper, 2001, S. 69–74). Trauer wird nun bewusster erlebt, bleibt jedoch weiterhin durch emotionale Schwankungen gekennzeichnet.

Die entwicklungspsychologische Perspektive verdeutlicht somit, dass kindliche Trauer weder statisch noch homogen ist. Sie verändert sich mit den kognitiven und emotionalen Reifungsprozessen des Kindes und erfordert differenzierte Formen der Begleitung.

2.4 Ausdrucksformen von Trauer bei Kindern

Besonders charakteristisch ist die Verlagerung der Trauer in symbolische Handlungen. Kinder verarbeiten Verluste häufig im Spiel. Wiederholende Spielsequenzen können ein Versuch sein, das Erlebte zu kontrollieren und verstehbar zu machen (Finger, 2008, S. 82–85). Das Spiel fungiert dabei als Ausdrucksmedium, das sprachliche Begrenzungen überwindet.

Ergänzend zu den theoretischen Überlegungen zeigen aktuelle empirische Untersuchungen, dass bereits Grundschul Kinder eigene, zunehmend differenzierte Vorstellungen von Sterben und Tod entwickeln. Diese sind jedoch stark individuell geprägt und stehen sowohl mit dem Entwicklungsstand als auch mit persönlichen Erfahrungen in Zusammenhang. Gleichzeitig wird deutlich, dass Kinder ein Bedürfnis nach Erklärungen und Gesprächen haben. Dadurch gewinnt die Auseinandersetzung mit dem Thema auch im schulischen Kontext an Bedeutung (Magdeburg, 2024, S. 73–82).

2.5 Bedürfnisse trauernder Kinder

Trauernde Kinder benötigen vor allem Stabilität, Ehrlichkeit und emotionale Sicherheit. Eine offene und altersangemessene Kommunikation ist dabei von zentraler Bedeutung, da Kinder Unsicherheiten und Tabuisierungen besonders sensibel wahrnehmen. Wenn man ihnen die Realität nicht vorenthält, sondern sie auf verständliche Weise erklärt, trägt das zu ihrer inneren Orientierung bei (Witt-Loers, 2016, S. 123–126).

Zugleich benötigen Kinder Freiräume, um ihre Trauer individuell auszudrücken. Kreative Methoden, symbolische Handlungen oder ritualisierte Formen des Erinnerns können dabei unterstützend wirken (Witt-Loers, 2016, S. 129–135). Ebenso ist die Selbstreflexion der begleitenden Erwachsenen bedeutsam, da unverarbeitete eigene Verlusterfahrungen den Umgang mit trauernden Kindern beeinflussen können (Witt-Loers, 2016, S. 143–144).

Daraus ergibt sich nun die Notwendigkeit, kindliche Trauer nicht nur zu verstehen, sondern auch angemessen darauf zu reagieren.

Im schulischen Kontext stellt sich somit die Frage, welche Rolle die Schule als Lebens- und Erfahrungsraum für trauernde Kinder einnimmt und welche Aufgaben sich daraus für pädagogische Fachkräfte ergeben. Dies wird im folgenden Kapitel näher betrachtet.

3 Trauer im schulischen Kontext

Für Kinder ist die Schule nicht nur ein Ort des Lernens, sondern auch ein wichtiger Teil ihres Alltags. Dort entstehen soziale Beziehungen, Kinder sammeln Erfahrungen und entwickeln sich persönlich und sozial weiter. Besonders im Grundschulalter gewinnt die Schule an Bedeutung, da sich Kinder zunehmend auch außerhalb der Familie orientieren. Der Tod einer nahestehenden Person betrifft deshalb nicht nur das familiäre Umfeld, sondern wirkt sich häufig auch auf weitere Bereiche des kindlichen Lebens aus, etwa auf den schulischen Alltag (Witt-Loers, 2016, S. 51–56).

Zugleich bleibt die Schule ein Raum, in dem Erwartungen an Leistung, Verhalten und soziale Teilhabe bestehen. Daraus ergibt sich ein Spannungsverhältnis zwischen der inneren Belastung des Kindes und den festen Strukturen des schulischen Alltags.

3.1 Schule als Lebens- und Erfahrungsraum bei Verlust

Nach einem schweren Verlust benötigen Kinder nicht primär Schonung im Sinne des Wegfalls aller Anforderungen. Vielmehr ist es für sie wichtig, weiterhin in verlässliche Strukturen eingebunden zu sein. Regeln, Pflichten und klare Grenzen vermitteln ihnen in einer Situation, die von innerem Kontrollverlust geprägt ist, Sicherheit und Orientierung. Specht-Tomann und Tropper betonen, dass Grenzen nicht das Unterdrücken von Trauer bedeuten, sondern ein schützendes Gerüst darstellen, das verhindert, dass Kinder emotional „weggeschwemmt“ werden (Specht-Tomann & Tropper, 2001, S. 58–59).

Auch Hinderer und Kroth betonen, dass Mitgefühl nicht bedeuten darf, dem Kind den geregelten Alltag vollständig zu entziehen. Gerade Rituale, wiederkehrende Abläufe und klare Werte schaffen Halt. Das betroffene Kind bleibt Teil der Gemeinschaft und erlebt sich weiterhin als handlungsfähig (Hinderer & Kroth, 2005, S. 56–57).

Gleichzeitig kann die Schule als „trauerfreier Raum“ fungieren. Dieser Begriff meint keine Verdrängung, sondern das Recht des Kindes, zeitweise nicht mit seiner Trauer konfrontiert zu werden. Besonders bei plötzlichen Todesfällen kann es entlastend sein, wenn es zumindest einen Lebensbereich gibt, in dem Normalität fortbesteht. Pädagogische Interventionen, die auf ein unmittelbares Thematisieren drängen, können als Übergriff empfunden werden, wenn sie nicht aus dem Bedürfnis des Kindes

heraus entstehen. (Hinderer & Kroth, 2005, S. 56–58).

Die Herausforderung besteht somit in einer doppelten Sensibilität: Einerseits darf Trauer nicht tabuisiert werden, andererseits darf sie dem Kind nicht aufgezwungen werden. Kinder trauern nicht kontinuierlich, sondern phasenweise. Sie „springen“ gewissermaßen in ihre Trauer hinein und wieder heraus. Dieses Wechselspiel zwischen Auseinandersetzung und Ablenkung ist kein Zeichen mangelnder Tiefe, sondern ein entwicklungsangemessener Selbstschutzmechanismus (Finger, 2008, S. 29).

Ein weiterer Aspekt betrifft die soziale Wahrnehmung innerhalb der Klasse. Kinder können nach außen hin erstaunlich stabil wirken, während sie innerlich massiv verunsichert sind. Leistungsabfälle oder Verhaltensveränderungen treten häufig erst nach einiger Zeit auf, manchmal sogar erst nach Monaten oder Jahren. Daher ist im schulischen Kontext langfristige Aufmerksamkeit erforderlich (Hinderer & Kroth, 2005, S. 39).

3.2 Rolle und Verantwortung der Lehrkraft

Lehrkräfte übernehmen in Trauersituationen eine anspruchsvolle Rolle. Zwar sind sie wichtige Bezugspersonen für Kinder, jedoch übernehmen sie keine therapeutische Aufgabe. Ihre Verantwortung liegt vielmehr darin, Kinder pädagogisch zu begleiten und einen verlässlichen, sicheren Rahmen zu schaffen. Psychotherapeutische Interventionen sind nicht ihre Aufgabe (Hinderer & Kroth, 2005, S. 21–23).

Eine professionelle Begleitung setzt außerdem voraus, dass Lehrkräfte sich ihrer eigenen Grenzen bewusst sind. Eigene unverarbeitete Verlusterfahrungen oder eine zu starke Identifikation mit dem betroffenen Kind können den professionellen Blick beeinflussen. In solchen Fällen besteht die Gefahr, dass eigene Gefühle unbewusst auf das Kind übertragen werden, wodurch es zu Fehleinschätzungen kommen kann – selbst wenn das eigene Verhalten subjektiv als besonders empathisch erlebt wird (Hinderer & Kroth, 2005, S. 21).

Deshalb ist es wichtig, persönliche Anteilnahme von professioneller Distanz zu unterscheiden. Nähe kann für das Kind unterstützend sein, eine zu starke persönliche Verstrickung ist jedoch problematisch. Werden berufliche Grenzen überschritten, kann dies auf Dauer zu einer Überforderung führen, von der weder das Kind noch die Lehrkraft profitieren.

Zugleich betonen Specht-Tomann und Tropper, dass trauernde Kinder auf verlässliche Erwachsene angewiesen sind, die ihnen helfen, Gefühle einzuordnen und Zusammenhänge zu verstehen. Gerade jüngere Kinder entwickeln Verlustängste und existenzielle Unsicherheiten. Hier ist eine ruhige, klare und erklärende Begleitung erforderlich (Specht-Tomann & Tropper, 2001, S. 69–74).

Professionelle Verantwortung bedeutet somit nicht, alle Antworten zu haben, sondern präsent, klar und verlässlich zu sein sowie bei Bedarf externe Unterstützung hinzuzuziehen.

Empirische Befunde unterstreichen diese theoretischen Grundlagen, dass die Schule nicht ausschließlich als Lernort, sondern ebenso als sozialer Raum verstanden werden kann, in dem Themen wie Krankheit, Sterben, Tod und Trauer Teil des schulischen Alltags werden können. Viele Lehrkräfte fühlen sich im Umgang mit solchen Situationen unsicher, was den Bedarf an Vorbereitung und Unterstützung deutlich macht (Jennessen, 2006, S. 116–127).

3.3 Herausforderungen im Umgang mit trauernden Kindern im Klassenverband

Der Tod eines nahestehenden Menschen betrifft nicht nur das trauernde Kind selbst, sondern hat auch Auswirkungen auf das soziale Gefüge der Klasse. Die Reaktionen der Mitschülerinnen und Mitschüler sind dabei unterschiedlich und reichen von Unsicherheit und Anteilnahme über Neugier bis hin zu Rückzug. Die Lehrkraft steht vor der Aufgabe, sowohl das betroffene Kind zu schützen als auch die Gruppe angemessen zu informieren und zu begleiten.

Eine besondere Herausforderung besteht in der Frage nach Transparenz. Kinder spüren Veränderungen sehr schnell. Wird ein Todesfall verschwiegen oder unklar kommuniziert, entstehen Gerüchte und Fantasievorstellungen, die die Situation zusätzlich verkomplizieren können. Gleichzeitig ist das Recht des betroffenen Kindes auf Privatsphäre zu respektieren. Pädagogisches Handeln bewegt sich hier also zwischen Offenheit und Schutz (Hinderer & Kroth, 2005, S. 34–35).

Im Klassenverband kann es zudem zu Über- oder Unterreaktionen kommen. Manche Kinder zeigen intensive Anteilnahme, andere meiden den Kontakt. Die Lehrkraft muss diese Dynamiken moderieren, ohne das trauernde Kind zu exponieren. Gleichzeitig

darf das Kind nicht dauerhaft auf seine Rolle als „Betroffene*r“ reduziert werden. Die Balance zwischen Integration und Sensibilität ist hier zentral.

Eine weitere Herausforderung sind zeitversetzte Reaktionen. Wie bereits beschrieben, können emotionale Durchbrüche oder Verhaltensänderungen erst Monate nach dem auslösenden Ereignis auftreten. Die Schule ist daher nicht nur ein Ort der akuten Reaktion, sondern auch der langfristigen Beobachtung (Hinderer & Kroth, 2005, S. 39).

3.4 Kooperation mit Eltern und außerschulischen Unterstützungssystemen

Die Begleitung trauernder Kinder im schulischen Kontext ist keine alleinige Aufgabe der Lehrkraft, sondern erfordert die Zusammenarbeit mit dem familiären Umfeld sowie gegebenenfalls mit externen Unterstützungssystemen.

Eltern befinden sich nach einem Todesfall häufig selbst in intensiver Trauer. Dadurch kann es sein, dass sie ihrem Kind in dieser Zeit nur eingeschränkt emotional zur Verfügung stehen. Auch die Erwartungen an die Schule und die Lehrkräfte sind in solchen Situationen oft unklar (Hinderer & Kroth, 2005, S. 23–24). Umso wichtiger ist eine offene und transparente Kommunikation.

Darüber hinaus kann es Situationen geben, in denen schulische Begleitung allein nicht ausreicht. Im Buch „Kinder bei Tod und Trauer begleiten“ werden zudem Warnsignale benannt, die darauf hindeuten können, dass zusätzliche psychotherapeutische Unterstützung sinnvoll ist. Beispiele hierfür sind anhaltende extreme Verhaltensveränderungen oder starke emotionale Blockaden (Hinderer & Kroth, 2005, S. 34–35). In solchen Fällen kommt der Schule eine wichtige Beobachtungs- und Vermittlungsfunktion zu.

Als unterstützende Maßnahme für pädagogische Fachkräfte wird Supervision hervorgehoben. Sie dient nicht nur der Fallbesprechung, sondern auch der emotionalen Entlastung und Reflexion der eigenen Rolle (Hinderer & Kroth, 2005, S. 25). Institutionelle Unterstützung stärkt somit indirekt die Qualität der Begleitung für das Kind.

3.5 Grenzen pädagogischen Handelns

Pädagogisches Handeln im Kontext von Trauer ist zwar notwendig, jedoch nicht grenzenlos. Die Anerkennung dieser Grenzen ist kein Mangel, sondern ein Ausdruck professioneller Verantwortung.

Lehrkräfte können emotionale Unterstützung bieten, Orientierung geben und den schulischen Rahmen stabilisieren. Eine zu starke persönliche Verstrickung oder das Überschreiten beruflicher Grenzen kann auf Dauer zu einer Überforderung führen und die professionelle Beziehung belasten (Hinderer & Kroth, 2005, S. 21–23).

Auch das Spannungsverhältnis zwischen schulischen Leistungsanforderungen und der emotionalen Belastung des Kindes lässt sich nicht vollständig auflösen. Schule bleibt zugleich ein Ort, an dem Leistung erwartet wird. Handeln bedeutet in diesem Kontext nicht, Kinder vollständig von Anforderungen zu entlasten, sondern innerhalb des schulischen Rahmens sensibel auf ihre Situation einzugehen.

Schließlich müssen auch die persönlichen Grenzen der Lehrkraft beachtet werden. Eigene Verlusterfahrungen oder emotionale Belastungen können die Begleitfähigkeit beeinflussen. Selbstreflexion und gegebenenfalls externe Unterstützung sind daher Teil professioneller Verantwortung (Hinderer & Kroth, 2005, S. 21).

4 Pädagogische Unterstützung trauernder Kinder in der Schule – mit besonderem Fokus auf Bilderbücher

Die theoretischen Grundlagen verdeutlichen, dass Trauer im Kindesalter ein individueller, entwicklungsabhängiger und nicht linearer Prozess ist. Für die Volksschule ergibt sich daraus keine therapeutische, jedoch eine pädagogische Verantwortung. Die Schule kann Trauer nicht „lösen“, aber sie kann Bedingungen schaffen, unter denen Kinder Stabilität erfahren, Ausdrucksmöglichkeiten erhalten und in ihrer Selbstregulation unterstützt werden. Pädagogisches Handeln bewegt sich dabei im Spannungsfeld zwischen Normalität und Sensibilität sowie zwischen Nähe und professioneller Distanz.

4.1 Schaffen von Sicherheit und Kontinuität

Nach einem Verlust geraten innere Orientierungsstrukturen ins Wanken. Besonders jüngere Kinder reagieren mit Verlustängsten und existenziellen Fragen zu ihren Alltagsroutinen. Sicherheit entsteht daher nicht primär durch intensive Gespräche, sondern durch verlässliche Strukturen im Alltag (Specht-Tomann & Tropper, 2001, S. 69–74).

Regelmäßige Abläufe, wiederkehrende Rituale und klare Erwartungen vermitteln Stabilität. In „Kinder bei Tod und Trauer begleiten“ wird betont, dass ein vollständiger Schonraum dem Kind langfristig nicht hilft. Regeln und Grenzen wirken ordnend und verhindern eine emotionale Überflutung (Hinderer & Kroth, 2005, S. 56–57). Gerade die Beibehaltung schulischer Routinen kann dem Kind signalisieren, dass nicht „alles zerfällt“, auch wenn ein wichtiger Mensch fehlt.

4.2 Anerkennung individueller Trauerverläufe

Kinder trauern nicht kontinuierlich, sondern in Phasen. Dieses Wechselspiel zwischen emotionaler Betroffenheit und scheinbarer Unbeschwertheit ist ein entwicklungsangemessener Selbstschutzmechanismus (vgl. Finger, 2008, S. 17–18). Pädagogisches Handeln muss daher akzeptieren, dass ein Kind im einen Moment weint und im nächsten lacht. Die Erwartung konsistenter „Betroffenheit“ würde dem kindlichen Erleben nicht entsprechen.

Zugleich dürfen trauertypische Reaktionen nicht vorschnell als Verhaltensstörung interpretiert werden. Wut, Rückzug oder Konzentrationsschwierigkeiten können

beispielsweise Ausdruck innerer Überforderung sein (Witt-Loers, 2016, S. 51–56). Ein ressourcenorientierter Blick verhindert eine vorschnelle Pathologisierung und ermöglicht ein verstehendes Deuten des Verhaltens.

Specht-Tomann und Tropper betonen ebenfalls, dass Trauer Zeit benötigt und nicht terminierbar ist (Specht-Tomann & Tropper, 2001, S. 107–111). Pädagogische Geduld ist daher ein zentrales Handlungselement.

4.3 Gesprächsangebote und sprachliche Begleitung

Kinder benötigen Erwachsene, die bereit sind, ihre Fragen zu beantworten und ihre Gefühle zu benennen. Gleichzeitig müssen Gesprächsangebote jedoch freiwillig bleiben. Hinderer und Kroth warnen davor, Kinder zu drängen oder sie exponiert vor der Klasse über ihre Trauer sprechen zu lassen (Hinderer & Kroth, 2005, S. 56–58). Sensibilität bedeutet, Signale wahrzunehmen und Raum anzubieten, jedoch kein Gespräch zu erzwingen.

Besonders bedeutsam ist eine klare, altersangemessene Sprache. Verharmlosende Metaphern wie „eingeschlafen“ können im Vor- und Grundschulalter leicht missverstanden werden, da Kinder in diesem Alter häufig noch konkret oder magisch denken (Specht-Tomann & Tropper, 2001, S. 69–74). Wenn Zusammenhänge nicht klar erklärt werden, kann es zudem sein, dass Kinder das Geschehen auf sich beziehen und sich selbst Schuld zuschreiben (Witt-Loers, 2016, S. 70–71). Ehrliche Kommunikation reduziert Fehlinterpretationen und stärkt das Vertrauen.

4.4 Symbolische und kreative Ausdrucksformen

Da Kinder ihre Gefühle nicht ausschließlich verbal ausdrücken, kommt nonverbalen und symbolischen Formen eine besondere Bedeutung zu. Durch Spiel, Malen oder wiederholende Handlungen können sie belastende Erfahrungen indirekt verarbeiten. Laut Finger versuchen Kinder im Spiel, Kontrolle über das Geschehen zu gewinnen und innere Szenarien neu zu ordnen (Finger, 2008, S. 82–85).

Auch Terhorst und Wenz sehen in kreativen Methoden eine Möglichkeit, Gefühle zu externalisieren. Symbolische Gegenstände oder bildhafte Darstellungen können emotionale Prozesse greifbar machen, ohne dass das Kind unmittelbar über persönliche Erlebnisse sprechen muss (Terhorst & Wenz, 2020, S. 129–135). Solche Methoden sind besonders im Grundschulalter geeignet.

5 Bilderbücher zur Trauerbewältigung im schulischen Kontext – eine vergleichende Analyse

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, dass trauernde Kinder im schulischen Kontext auf ein sensibles, strukturiertes und zugleich ressourcenorientiertes pädagogisches Handeln angewiesen sind. Die Schule übernimmt dabei nicht nur die Funktion eines Lernortes, sondern auch die eines sozialen Schutzraums, der Stabilität, Orientierung und Ausdrucksmöglichkeiten bietet. Lehrkräfte bewegen sich dabei in einem Spannungsfeld aus einfühlsamer Begleitung, professioneller Distanz und strukturellen Vorgaben der Schule.

Daraus ergibt sich die Frage, wie die theoretisch dargestellten Unterstützungsformen im schulischen Alltag praktisch umgesetzt werden können. Neben Gesprächsangeboten, Ritualen und strukturellen Maßnahmen gewinnen Bilderbücher als niedrigschwellige und kindgerechte Zugänge zum Thema Tod und Trauer zunehmend an Bedeutung. Sie eröffnen Kindern symbolische Zugänge zum Thema, fördern Identifikation und unterstützen den Ausdruck von Gefühlen.

Im folgenden Kapitel werden ausgewählte Bilder- und Sachbilderbücher daraufhin untersucht, welches pädagogische Potenzial sie für den schulischen Kontext besitzen. Ziel ist es, systematisch zu prüfen, inwiefern sie sich als alters- und zielgruppengerechte Unterstützung im schulischen Kontext eignen.

5.1 Methodisches Vorgehen der Analyse

Kinderliteratur ist ein zentraler Zugang, um Themen wie Tod, Verlust und Trauer kindgerecht zu vermitteln. Gerade im schulischen Kontext können Bilder- und Sachbilderbücher Gespräche anregen, emotionale Ausdrucksmöglichkeiten eröffnen und zur Orientierung im Umgang mit dem Thema beitragen. Auf Grundlage der in Kapitel 2 dargestellten entwicklungspsychologischen Perspektiven sowie der in den Kapiteln 3 und 4 beschriebenen schulischen Rahmenbedingungen wird im Folgenden untersucht, wie ausgewählte Kinderbücher Tod und Trauer thematisieren und welche pädagogischen Möglichkeiten sich daraus für den schulischen Einsatz ergeben.

Die Analyse zielt nicht darauf ab, die Inhalte der Werke lediglich nachzuerzählen, sondern ihre jeweiligen Darstellungsweisen systematisch zu betrachten. Dabei stehen folgende leitende Fragen im Zentrum der Untersuchung:

- Welche Vorstellungen vom Tod werden vermittelt?
- Wie wird kindliche Trauer emotional, sprachlich und bildlich inszeniert?
- Welche Formen der Bewältigung werden angeboten?
- Welche Rolle nehmen Erwachsene ein?
- Inwiefern eignen sich die Werke für den Einsatz im schulischen Kontext?

Es werden vier Werke unterschiedlicher literarischer Ausrichtung untersucht: zwei stärker narrativ angelegte Bilderbücher sowie zwei sachbuchorientierte Titel. Diese Auswahl ermöglicht eine differenzierte Betrachtung verschiedener Zugänge zum Thema Tod: emotional-narrativ einerseits und erklärend-sachlich andererseits.

Werk des Buches	Werk/Buchtitel	Zentrales Thema
Nie mehr Oma-Lina-Tag?	Narratives Bilderbuch	Tod der Großmutter
Gelbe Blumen für Papa	Narratives Bilderbuch	Tod des Vaters/Suizid
Hallo Tod, ich hab da mal `ne Frage	Sach- /Gesprächsbuch	Fragen rund um Tod und Sterben
Radieschen von unten	Sachbilderbuch	Tod, Körper, Bestattung, Rituale

Abbildung 1: Übersicht der analysierten Bilder- und Sachbilderbücher (*eigene Darstellung*)

Die vier ausgewählten Bücher setzen unterschiedliche Schwerpunkte im Umgang mit Tod und Trauer. „Nie mehr Oma-Lina-Tag?“ und „Gelbe Blumen für Papa“ erzählen von konkreten Verlustsituationen und ermöglichen dadurch einen emotionalen Zugang. „Hallo Tod, ich hab da mal 'ne Frage“ und „Radieschen von unten“ greifen das Thema dagegen eher sachlich auf und bieten Kindern Erklärungen sowie Anlässe zum Nachfragen. Dadurch können die Bücher je nach Situation unterschiedlich eingesetzt werden – sowohl zur Begleitung trauernder Kinder als auch zur allgemeinen Auseinandersetzung mit dem Thema Tod im Unterricht.

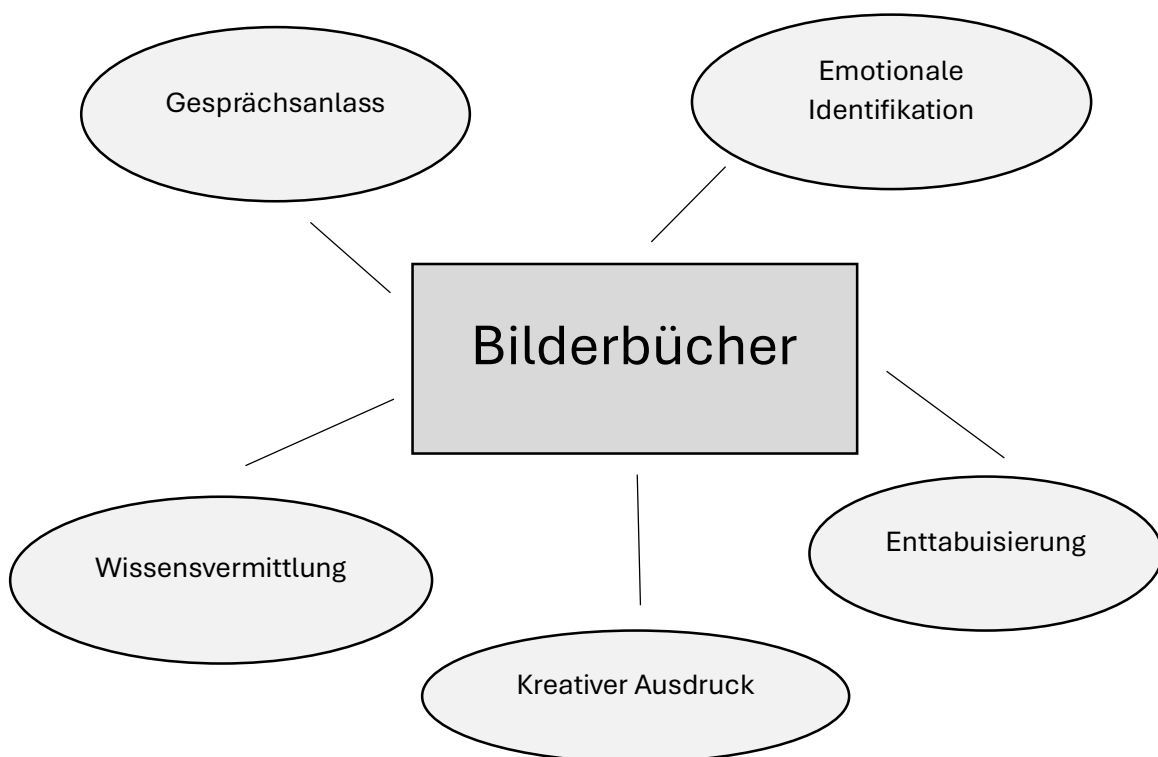


Abbildung 2: Funktionen von Bilderbüchern im schulischen Kontext (*eigene Darstellung nach Preußer, 2015; Magdeburg, 2024*)

5.2 Analyseraster

Um eine systematische und nachvollziehbare Untersuchung zu gewährleisten, werden alle vier Werke anhand desselben Kriterienkatalogs analysiert. Die Kategorien wurden aus den theoretischen Grundlagen der vorangegangenen Kapitel abgeleitet und bündeln entwicklungspsychologische, emotionale sowie schulpraktische Aspekte.

Das folgende Raster dient als analytisches Instrument:

Analysebereich	Leitfragen
Art des Verlustes	Wer stirbt? In welcher Beziehung steht die verstorbene Person zum Kind? Handelt es sich um einen existenziellen oder weniger zentralen Verlust?
Vermittlung des Todesverständnisses	Wird die Endgültigkeit des Todes thematisiert? Werden biologische, religiöse oder symbolische Erklärungsmodelle angeboten? Bleiben Deutungen offen oder normativ?
Darstellung kindlicher Trauer	Welche Gefühle werden sichtbar (z. B. Traurigkeit, Wut, Angst, Schuld)? Wird Trauer als linearer Prozess oder als wechselhaftes Geschehen dargestellt? Wie werden nonverbale Ausdrucksformen inszeniert?
Bewältigungs- und Unterstützungsstrategien	Welche Ressourcen werden aufgezeigt (Gespräche, Rituale, Erinnerungen, kreative Ausdrucksformen, Gemeinschaft)? Wird aktive Begleitung dargestellt?
Rolle der Erwachsenen	Wie reagieren Eltern, Großeltern oder andere Bezugspersonen? Werden sie als stabilisierend, überfordert, erklärend oder schweigend dargestellt?
Bild-Text-Gestaltung	Welche Wirkung erzeugen Farben, Perspektiven, Symbolik oder Leerräume? Unterstützen Illustrationen die emotionale Verarbeitung oder die Sachinformation?
Schulische Anschlussfähigkeit	Inwiefern eignet sich das Werk für den Einsatz in der Volksschule? Welche Gesprächsimpulse ergeben sich? Bestehen mögliche Überforderungen oder sensible Aspekte?

Abbildung 3: Kriterienraster für die Analyse der ausgewählten Bilderbücher (*eigene Darstellung*)

Mithilfe des Rasters kann jedes Werk differenziert betrachtet und zugleich vergleichbar gemacht werden. Die Analyse erfolgt zunächst werkbezogen entlang dieser Kategorien. Im nächsten Schritt werden die Ergebnisse in einer vergleichenden Gesamtauswertung zusammengeführt, um Gemeinsamkeiten, Unterschiede sowie

spezifische pädagogische Potenziale herauszuarbeiten. Auf diese Weise lässt sich herausarbeiten, welche literarischen Zugänge sich für den schulischen Einsatz besonders eignen und welche Aspekte bei der Auswahl und Verwendung von Kinderliteratur zu Tod und Trauer beachtet werden sollten.

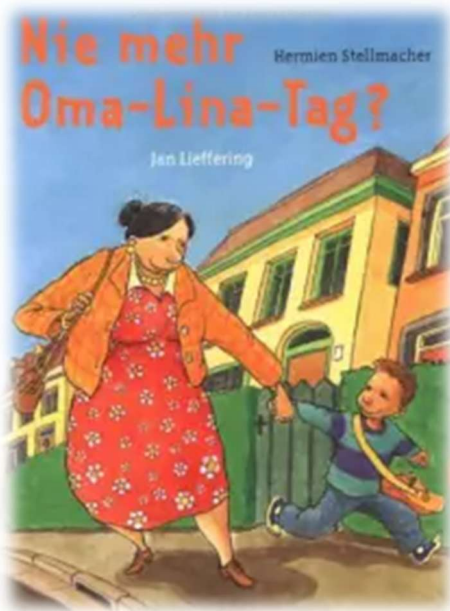
5.3 Analyse der ausgewählten Bücher

Aus didaktischer Sicht sind Bilderbücher für den Unterricht besonders relevant, weil sie sprachliche, visuelle und emotionale Zugänge miteinander verknüpfen. Bilderbuchgespräche eröffnen Kindern die Möglichkeit, eigene Erfahrungen, Vorstellungen und Deutungen in den gemeinsamen Austausch einzubringen. Dadurch entsteht ein offener Raum, in dem auch komplexe Themen wie Tod und Trauer bearbeitet werden können (Preußner, 2015, S. 61–73).

5.3.1 Buch A: Nie mehr Oma-Lina-Tag? (Stellmacher & Lieffering)

Eigene Aufnahme des Buches von Nie mehr Oma-Lina-Tag? (Stellmacher & Lieffering, 2005).

Titel: Nie mehr Oma-Lina-Tag?



Autor:in/Illustration: Hermann Stellmacher / Jan Lieffering

Erscheinungsjahr: 2005

Buchart: narratives Bilderbuch

Thema: Tod der Großmutter, Verlust einer vertrauten Bezugsperson, Vermissen, Erinnerung und Weiterleben gemeinsamer Rituale

Zentrale Symbole: Oma-Lina-Tag, gemeinsame Rituale, Erinnerung, Nähe, Familienbeziehung, Abschied

Geeigneter Einsatz: Besonders geeignet als Gesprächsanlass über den Verlust eines Großelternteils, über Vermissen und über Erinnerungsrituale. Das Buch kann bereits bei jüngeren Grundschulkindern eingesetzt werden, sollte aber sensibel begleitet werden.

Das Bilderbuch *Nie mehr Oma-Lina-Tag?* thematisiert den Tod einer Großmutter aus der Perspektive eines Kindes. Im Zentrum der Geschichte steht die enge Beziehung zwischen dem Kind und seiner Großmutter, die insbesondere am ritualisierten „Oma-Lina-Tag“ deutlich wird. Diese wiederkehrende Alltagssituation verdeutlicht die emotionale Verbundenheit der beiden Figuren und bildet zugleich den Ausgangspunkt für die Darstellung des Verlusts.

Im Zentrum steht der Verlust der Großmutter. Es handelt sich somit um einen familiären Verlust, jedoch nicht um einen existenziellen Primärverlust, wie er beispielsweise beim Tod eines Elternteils vorliegen würde. Dennoch wird die Bedeutung der Beziehung klar herausgearbeitet. Die Großmutter erscheint als vertraute Bezugsperson, mit der gemeinsame Rituale, Gespräche und Aktivitäten verbunden sind. Der Wegfall dieser gemeinsamen Zeit macht die Veränderung im Alltag des Kindes sichtbar.



Das Buch vermittelt den Tod als endgültiges Ereignis, ohne dabei auf detaillierte biologische Erklärungen einzugehen. Stattdessen steht die emotionale Bedeutung des Verlustes im Vordergrund. Fragen nach einem möglichen „Danach“ werden nicht eindeutig beantwortet, wodurch Raum für individuelle Vorstellungen bleibt. Diese offene Darstellung kann insbesondere für jüngere Kinder hilfreich sein, da sie unterschiedliche Deutungsmöglichkeiten zulässt.

Kindliche Trauer wird vor allem durch Gefühle des Vermissens und der Sehnsucht dargestellt. Diese Emotionen erscheinen nicht als durchgehend intensiver Zustand, sondern wechseln sich mit Momenten der Erinnerung und des Nachdenkens ab. Dies entspricht der in der Literatur beschriebenen Erfahrung, dass kindliche Trauer häufig wellenförmig verläuft und sich zwischen verschiedenen emotionalen Zuständen bewegt. Eine zentrale Rolle bei der Bewältigung spielen die Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse mit der Großmutter. Die Fortführung oder das Erinnern an gemeinsame Rituale fungiert dabei als Ressource im Umgang mit dem Verlust. Das Buch zeigt auf diese Weise, dass Beziehungen nach dem Tod in der Erinnerung weiterleben können.

Die erwachsenen Figuren werden überwiegend als unterstützend und zugewandt gezeigt. Gespräche und gemeinsames Erinnern ermöglichen es dem Kind, seine Gefühle auszudrücken. Zugleich macht das Buch deutlich, dass Trauer nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene betrifft. Dadurch entsteht ein lebensnahes Bild familiärer Trauerprozesse.

Die Illustrationen unterstützen die emotionale Atmosphäre der Geschichte. Durch Farbgebung, Mimik und räumliche Gestaltung wird die Stimmung einzelner Szenen verstärkt. Insbesondere Erinnerungssituationen werden visuell hervorgehoben, wodurch die Bedeutung gemeinsamer Erlebnisse unterstrichen wird.

Im schulischen Kontext eignet sich das Buch besonders als Gesprächsanlass über Verlust und Erinnerung. Da der Tod einer Großmutter thematisiert wird, bleibt die emotionale Intensität vergleichsweise moderat und ist für Kinder leichter zugänglich als Darstellungen existenzieller Verluste. Gleichzeitig bietet die Geschichte Möglichkeiten, über Rituale, Erinnerungen und den Umgang mit Vermissten zu sprechen.

(Stellmacher & Lieffering, 2005)

5.3.2 Buch B: *Gelbe Blumen für Papa* (Paul & Schweizer)

Eigene Aufnahme des Covers von *Gelbe Blumen für Papa* (Paul & Schweizer, 2021).

Titel: Gelbe Blumen für Papa



Autor:in/Illustration: Chris Paul / Suse Schweizer

Erscheinungsjahr: 2021

Buchart: narratives Bilderbuch / therapeutisches Kinderbuch

Thema: Tod des Vaters durch Suizid, Trauer in der Familie, psychische Erkrankung;

Zentrale Symbole: gelbe Blumen, Erinnerungen, Familie, Abschied, Rituale

Geeigneter Einsatz: Besonders geeignet für eine behutsame Trauerbegleitung bei älteren Grundschulkindern, vor allem wenn ein Elternteil verstorben ist. Aufgrund des Themas Suizid sollte das Buch nicht unvorbereitet im Klassenverband eingesetzt werden, sondern nur sensibel begleitet.

Das Bilderbuch „Gelbe Blumen für Papa“ thematisiert den Tod eines Elternteils aus der Perspektive eines Kindes. Im Zentrum der Geschichte stehen die emotionale Verarbeitung des Väterverlusts und der Versuch des Kindes, mit der veränderten Lebenssituation zurechtzukommen. Dabei fokussiert sich die Geschichte weniger auf eine sachliche Erklärung des Todes, sondern vor allem auf die emotionalen Erfahrungen des Kindes und die Bedeutung von Erinnerung. Die Geschichte thematisiert den Tod des Vaters durch Suizid. Damit greift das Bilderbuch einen besonders sensiblen und komplexen Verlust auf. Der Tod eines Elternteils verändert die Lebenswelt eines Kindes grundlegend, da dadurch wichtige Bindungs- und Sicherheitsstrukturen erschüttert werden. Durch die Darstellung dieses spezifischen Todesumstands wird deutlich, dass das Buch auch schwierige und gesellschaftlich oft tabuisierte Formen des Todes nicht ausklammert. Das Thema wird zugleich behutsam und kindgerecht aufgegriffen, denn die Gefühle und Erfahrungen des Kindes stehen im Vordergrund.

In der Geschichte wird der Tod nicht ausführlich biologisch erklärt, sondern vor allem über seine emotionalen Auswirkungen auf das Kind erfahrbar gemacht. Die Endgültigkeit des Todes wird deutlich, gleichzeitig bleibt Raum für individuelle Vorstellungen darüber, was nach dem Tod geschieht. Diese Offenheit gibt Kindern den Raum, eigene Gedanken und Fragen zu entwickeln, ohne sie auf eine bestimmte religiöse oder weltanschauliche Deutung festzulegen.

Im Mittelpunkt der Erzählung stehen Gefühle wie Traurigkeit, Sehnsucht und Vermissen. Zugleich macht das Buch deutlich, dass Trauer kein gleichförmiger Zustand ist, sondern sich je nach Situation unterschiedlich zeigen kann. Neben stillen und nachdenklichen Situationen gibt es auch Momente, in denen das Kind versucht, Erinnerungen an den Vater festzuhalten.

In der Bewältigung spielt das symbolische Handeln eine zentrale Rolle. Die gelben Blumen, auf die auch der Titel verweist, werden zu einem Zeichen der Erinnerung und ermöglichen es dem Kind, seine Gefühle auszudrücken. Solche symbolischen Handlungen machen deutlich, dass Trauer nicht nur sprachlich, sondern auch durch Rituale und konkretes Handeln verarbeitet werden kann.

Auch die erwachsenen Figuren trauern, bemühen sich aber gleichzeitig, dem Kind Stabilität zu geben. Dadurch wird deutlich, dass Trauer innerhalb der Familie gemeinsam erlebt wird. Erwachsene treten hier nicht nur als erklärende Bezugspersonen auf, sondern durchleben den emotionalen Prozess gemeinsam mit dem Kind. Die Illustrationen tragen wesentlich zur emotionalen Wirkung der Geschichte bei. Farben, Perspektiven und die Körpersprache der Figuren helfen dabei, die Stimmung einzelner Szenen sichtbar zu machen. Besonders die wiederkehrende Darstellung der gelben Blumen fungiert als visuelles Symbol für Erinnerung und Verbundenheit. Für den schulischen Kontext eignet sich das Werk insbesondere als Gesprächsanlass über Verlust, Erinnerung und den Umgang mit Trauer. Aufgrund der emotionalen Intensität des dargestellten Verlustes erfordert der Einsatz jedoch eine sensible Begleitung durch die Lehrkraft. Gleichzeitig bietet das Buch zahlreiche Möglichkeiten, über Gefühle, Erinnerungsrituale und familiäre Beziehungen zu sprechen.

(Paul & Schweizer, 2021)

5.3.3 Buch C: *Hallo Tod, ich hab da mal 'ne Frage* (Duthie et al.)

Eigene Aufnahme des Buches von *Hallo Tod, ich hab da mal 'ne Frage* (Duthie et al., 2025).

Titel: Hallo Tod, ich hab da mal 'ne Frage

Autor:in/Illustration: Ellen Duthie und Anna Juan Cantavella / Andrea Antinori

Erscheinungsjahr: 2025

Buchart: Sach- und Gesprächsbuch / philosophisches Kindersachbuch

Thema: Fragen von Kindern rund um Tod, Sterben, Abschied, Trauer und Erinnerung

Zentrale Symbole: Tod als Figur, Fragen, Gespräch, Nachdenken, Unsicherheit, Offenheit

Geeigneter Einsatz: Besonders geeignet für eine allgemeine und präventive Auseinandersetzung mit dem Thema Tod, vor allem in Gesprächskreisen sowie im Ethik-, Religions- oder Sachunterricht; eher für ältere Grundschul Kinder.

Das Werk *Hallo Tod, ich hab da mal 'ne Frage* nimmt innerhalb des ausgewählten Korpus eine besondere Stellung ein, da es nicht als klassisches, narratives Bilderbuch, sondern als dialogisch aufgebautes Sach- bzw. Gesprächsbuch konzipiert ist. Im Zentrum stehen die zahlreichen Fragen, die Kinder im Zusammenhang mit Tod, Sterben und Abschied entwickeln können. Dadurch verschiebt sich der Fokus von einer konkreten Verlusterfahrung auf die grundsätzliche Auseinandersetzung mit einem Thema, das in kindlichen Lebenswelten zugleich präsent und tabuisiert ist. Bereits durch die direkte Anrede im Titel wird deutlich, dass das Buch den Tod nicht ausschließlich als Schreckensfigur oder abstraktes Konzept präsentiert, sondern als Gegenüber, an das Fragen gerichtet werden dürfen. Dadurch entsteht von Beginn an ein Zugang, der Entlastung, Neugier und Gesprächsbereitschaft miteinander verbindet.

Im Unterschied zu erzählenden Büchern steht hier kein einzelner konkreter Verlustfall im Mittelpunkt. Das Buch entfaltet seine Thematik vielmehr über allgemeine, kindliche, teilweise existenzielle Fragen zum Tod. Dadurch ist der Zugang weniger an eine spezifische Beziehungskonstellation gebunden, sondern breiter angelegt. Es geht um den Tod als menschliche Grundtatsache. Gerade darin liegt eine besondere Stärke des Buches: Es setzt nicht erst im akuten Trauerfall an, sondern bereits dort, wo Kinder

beginnen, Fragen zu stellen, Unsicherheiten zu entwickeln oder Widersprüche wahrzunehmen. Der Tod wird somit nicht nur als Verlustereignis, sondern auch als Denk- und Gesprächsthema eingeführt.

Diese allgemeine Ausrichtung hat für den pädagogischen Kontext einen wichtigen Vorteil. Das Buch eignet sich auch für Lerngruppen, in denen das Thema präventiv, vorbereitend oder im Rahmen eines allgemeinen Gesprächs über Leben und Sterben aufgegriffen werden soll.



Besonders auffällig ist die Art und Weise, wie das Buch das Todesverständnis vermittelt. Es arbeitet weder rein biologisch noch rein religiös, sondern kombiniert verschiedene Denk- und Deutungsweisen. Durch die Frageform werden unterschiedliche Aspekte des Todes nebeneinandergestellt: körperliche Vorgänge, philosophische Überlegungen, emotionale Reaktionen, gesellschaftliche Rituale und existentielle Unsicherheiten. Dadurch vermittelt das Werk ein offenes Denkangebot.

Gerade diese Offenheit ist entwicklungspsychologisch bedeutsam. Kinder suchen nicht immer nur eindeutige Antworten, sondern häufig zunächst die Bestätigung, dass ihre Fragen erlaubt sind. Das Buch reagiert auf diese kindliche Perspektive, indem es

Fragen nicht vorschnell abschließt oder moralisch überformt. Vielmehr wird deutlich gemacht, dass Unsicherheit, Nachdenken und Mehrdeutigkeit legitime Bestandteile der Auseinandersetzung mit dem Tod sind.

Zugleich liegt hierin auch eine Herausforderung: Für jüngere Kinder, die noch stärker konkret denken und auf klare Erklärungen angewiesen sind, kann diese Offenheit stellenweise zu abstrakt wirken. Das Buch eignet sich deshalb eher für Kinder, die bereits ein gewisses Maß an sprachlicher und gedanklicher Reflexionsfähigkeit entwickelt haben. Im Volksschulkontext erscheint der Einsatz in höheren Klassenstufen, etwa der 3. oder 4. Klasse, sinnvoll, sofern die Lehrkraft die Inhalte behutsam einbettet.

Die zentrale Bewältigungsstrategie, die das Buch anbietet, ist die Erlaubnis, Fragen zu stellen. Bereits darin liegt eine wichtige trauerpädagogische Botschaft: Kinder müssen mit ihren Gedanken über den Tod nicht allein bleiben. Das Buch vermittelt, dass Fragen weder peinlich noch falsch sind und dass auch schwierige oder ungewöhnliche Gedanken ausgesprochen werden dürfen. Dieser Aspekt ist besonders wertvoll, da Tabuisierung häufig dort beginnt, wo Fragen abgewehrt oder beschwichtigt werden. Darüber hinaus unterstützt das Werk die Bewältigung, indem es Sprache bereitstellt. Das Buch schafft eine Form sprachlicher Entlastung, indem es mögliche Fragen vorformuliert und somit Gesprächsanlässe eröffnet.

Dies ist auch für Erwachsene hilfreich, da es zeigt, mit welchen Themen sich Kinder beschäftigen können und wie man angemessen auf sie eingehen kann, ohne die Themen zu vereinfachen oder auszuweichen.

Im Gegensatz zu narrativen Bilderbüchern treten Erwachsene in diesem Buch nicht in Form klar umrissener Figuren auf. Dennoch ist ihre Rolle implizit sehr präsent, da das gesamte Werk auf Dialog ausgelegt ist. Es setzt voraus, dass Kinder ihre Fragen an jemanden richten dürfen und dass ein Gegenüber vorhanden ist, das sich auf das Thema einlässt.

Auch auf der Ebene der Bild-Text-Gestaltung unterscheidet sich das Buch deutlich von erzählenden Bilderbüchern. Die Illustrationen dienen weniger der emotionalen Vertiefung einer Handlung als der Strukturierung, Veranschaulichung und Auflockerung komplexer Themen. Sie tragen dazu bei, das schwere Thema zugänglich zu machen, ohne es zu trivialisieren. Die Bildsprache wirkt dabei stellenweise humorvoll, stellenweise irritierend, aber insgesamt stark dialogunterstützend. Sie lädt

zum Hinschauen, Nachfragen und Weiterdenken ein, anstatt bloß eine Stimmung zu illustrieren.

Für den schulischen Kontext weist das Buch ein hohes Potenzial auf, insbesondere dort, wo das Thema Tod nicht erst im akuten Trauerfall, sondern vorbereitend, allgemeinbildend oder im Rahmen von Ethik-, Religions- oder Sachunterricht aufgegriffen wird.

(Duthie et al.)

5.3.4 Buch D: *Radieschen von unten* (von der Gathen & Kuhl)

Eigene Aufnahme des Buchcovers nach von der Gathen & Kuhl, 2023.

Titel: Radieschen von unten. Das bunte Buch über den Tod für neugierige Kinder



Autor:in/Illustration: Katharina von der Gathen / Anke Kuhl

Erscheinungsjahr: 2023

Buchart: Sachbilderbuch / Kindersachbuch

Thema: Tod, Sterben, Körper, Bestattung, Rituale und gesellschaftlicher Umgang mit dem Tod

Zentrale Symbole: Erde, Grab, Körper, Naturkreislauf, Bestattung und Erinnerung

Geeigneter Einsatz: Besonders geeignet für eine sachliche und präventive Auseinandersetzung mit Tod und Sterben, z. B. im Sach-, Ethik- oder Religionsunterricht; eher für ältere Grundschul Kinder

Das Sachbilderbuch *Radieschen von unten* – Das bunte Buch über den Tod für neugierige Kinder nimmt innerhalb der analysierten Werke eine besondere Stellung ein. Während die zuvor untersuchten Bücher den Tod entweder über eine konkrete Geschichte oder durch dialogische Fragen vermitteln, verfolgt dieses Werk einen explizit sachorientierten Ansatz. Ziel ist es, Kindern grundlegendes Wissen über Tod, Sterben, Bestattung und den gesellschaftlichen Umgang mit dem Tod zu vermitteln. Gleichzeitig versucht das Buch, das häufig tabuisierte Thema offen, verständlich und teilweise auch humorvoll darzustellen. Dadurch entsteht ein Zugang, der sowohl informativ als auch entlastend wirken kann.

Im Gegensatz zu narrativen Bilderbüchern steht hier wieder kein einzelner Verlustfall im Zentrum. Das Buch thematisiert den Tod vielmehr als eine allgemeine menschliche Erfahrung, die jeden Menschen betrifft. Es werden verschiedene mögliche Todesursachen, Lebenssituationen und gesellschaftliche Perspektiven angesprochen, ohne eine konkrete familiäre Geschichte zu erzählen. Dadurch wird der Tod nicht als individuelles Ereignis, sondern als Teil des menschlichen Lebenskreislaufs dargestellt. Die klare Darstellung biologischer Aspekte des Todes ist kennzeichnend für dieses

Buch. Die körperlichen Prozesse nach dem Tod sowie die verschiedenen Bestattungsformen werden hier sachlich und verständlich erläutert. Dadurch vermittelt das Buch ein realistisches, naturwissenschaftlich geprägtes Verständnis vom Tod. Gleichzeitig werden kulturelle und gesellschaftliche Perspektiven einbezogen, beispielsweise unterschiedliche Bestattungsrituale oder Formen des Erinnerns.

Durch diese Kombination aus biologischer Erklärung und kultureller Einordnung können Kinder den Tod sowohl als natürlichen Prozess als auch als sozial geprägtes Ereignis verstehen. Das Buch verzichtet weitgehend auf festgelegte religiöse Deutungen und eröffnet stattdessen unterschiedliche Perspektiven. Dadurch wird vermieden, dass eine bestimmte Weltanschauung als die einzig gültige dargestellt wird.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die sprachliche Offenheit. Das Buch arbeitet mit klaren Begriffen und verzichtet auf beschönigende Umschreibungen. Diese direkte Sprache kann dazu beitragen, Missverständnisse zu vermeiden, die beispielsweise durch metaphorische Formulierungen entstehen könnten.

Zentrale Bewältigungsstrategie des Buchs sind Wissen und Offenheit. Durch das Aufgreifen von Fragen und das verständliche Erklären von Zusammenhängen wird das Thema Tod enttabuisiert. Kinder erhalten Informationen, die ihnen dabei helfen können, eigene Gedanken zu ordnen und Fragen zu formulieren.

Hinzu kommt der gezielte Einsatz von Humor. Humorvolle Elemente in einzelnen Illustrationen und Formulierungen lockern die Darstellung auf, ohne das Thema dabei zu verharmlosen. Dieser vorsichtige Einsatz von Humor kann dazu beitragen, die emotionale Schwere des Themas zu reduzieren und einen angstfreieren Zugang zu ermöglichen. Gerade im schulischen Kontext ist diese dialogische Dimension bedeutsam. Lehrkräfte können das Buch nutzen, um Gespräche über Tod, Abschied und Erinnerung zu initiieren – auch wenn kein konkreter Trauerfall vorliegt. Gleichzeitig wird deutlich, dass Erwachsene bereit sein müssen, Fragen auszuhalten und nicht vorschnell abzuwerten.

In diesem Werk spielt die visuelle Gestaltung eine zentrale Rolle. Die farbenfrohen und humorvollen Illustrationen sind sehr detailreich und regen Kinder zum genauen Hinsehen an. Dadurch entsteht eine Bildwelt, die das schwere Thema Tod aufgreift, ohne es zu beschönigen.



Für den schulischen Kontext bietet „Radieschen von unten“ zahlreichen Möglichkeiten der pädagogischen Nutzung. Das Buch eignet sich besonders für eine allgemeine thematische Einführung in das Thema Tod, beispielsweise im Sach-, Ethik- oder Religionsunterricht. Durch die Verbindung von Informationen, Illustrationen und humorvollen Elementen kann das Buch Kindern dabei helfen, grundlegende Fragen zu klären und das Thema in einer offenen Atmosphäre zu besprechen.

Gleichzeitig erfordert der Einsatz eine sensible pädagogische Rahmung. Einige Inhalte können für jüngere Kinder irritierend oder ungewohnt sein, insbesondere, wenn biologische Aspekte des Todes sehr direkt angesprochen werden. Deshalb ist eine sorgfältige und altersangemessene Auswahl besonders wichtig. (von der Gathen & Kuhl, 2023)

5.4. Vergleichende Betrachtung der Werke

Die vier untersuchten Werke unterscheiden sich vor allem dadurch, ob sie einen emotionalen oder einen sachlichen Zugang zum Thema Tod und Trauer eröffnen. Ebenso unterscheiden sie sich in ihrer Eignung für eine konkrete Trauersituation oder die allgemeine Auseinandersetzung mit dem Thema im Unterricht. Diese Unterschiede lassen sich in einer Einordnungsgrafik übersichtlich darstellen.

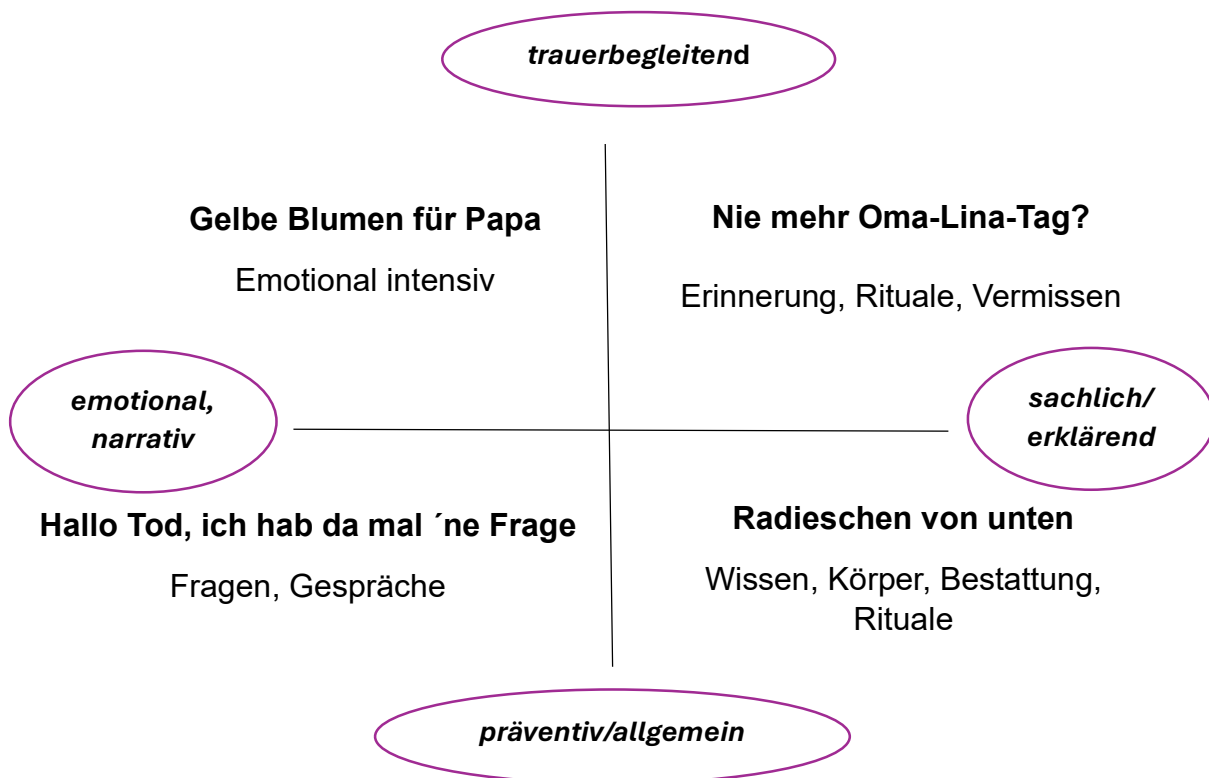


Abbildung 4: Einordnung der ausgewählten Bilderbücher nach Zugang und Einsatzmöglichkeit (*eigene Darstellung*)

Ein Vergleich der vier Werke zeigt, dass sie sich vor allem in Bezug auf ihren Zugang zum Thema Tod und Trauer, ihre Zielsetzung und ihre pädagogische Funktion deutlich unterscheiden. Dabei lassen sich zwei grundlegende Zugangsweisen erkennen: ein emotional-narrativer und ein sachlich-reflexiver Zugang.

Die narrativen Bilderbücher *Nie mehr Oma-Lina-Tag?* und *Gelbe Blumen für Papa* stellen konkrete Verlustsituationen in den Mittelpunkt und ermöglichen Kindern eine emotionale Annäherung durch Identifikation mit den Figuren. Während „*Nie mehr Oma-Lina-Tag?*“ einen weniger existenziellen Verlust thematisiert und vor allem Erinnerungen und Kontinuität betont, rückt „*Gelbe Blumen für Papa*“ eine

tiefgreifendere Verlusterfahrung in den Fokus und eröffnet damit eine intensivere Auseinandersetzung mit Trauerprozessen.

Demgegenüber verfolgen die Sachbilderbücher „Hallo Tod, ich hab da mal 'ne Frage“ und „Radieschen von unten“ einen stärker kognitiv orientierten Zugang. Sie setzen nicht an einer individuellen Geschichte an, sondern greifen allgemeine Fragen und Zusammenhänge rund um Tod und Sterben auf. Dabei zeigen sich Unterschiede in der Art der Vermittlung: „Hallo Tod“ widmet sich vor allem allgemeinen Fragen rund um das Thema, während „Radieschen von unten“ biologische und gesellschaftliche Aspekte des Todes sachlicher aufgreift und erklärt. Somit unterscheiden sich die Bücher nicht nur in ihrer Darstellung, sondern auch in ihrer Funktion. Narrative Werke unterstützen eher die emotionale Verarbeitung.

Sachorientierte Werke unterstützen vor allem das Verstehen, das Hinterfragen und das Einordnen des Themas. Für den schulischen Einsatz bedeutet dies, dass die Auswahl eines Buches immer davon abhängen sollte, ob eine konkrete Trauersituation begleitet oder das Thema Trauer allgemein im Unterricht behandelt wird.

5.5 Eignung der ausgewählten Bilderbücher für den Einsatz in der Grundschule

Die Analyse der ausgewählten Bilder- und Sachbilderbücher zeigt, dass sie unterschiedliche pädagogische Funktionen im Umgang mit Tod und Trauer erfüllen und sich daher auf verschiedene Weise für den Einsatz in der Grundschule eignen. Dabei sind insbesondere die Altersangemessenheit, die Form der Darstellung und die jeweilige Zielsetzung der Bücher entscheidend.

Im Hinblick auf die Altersstufe lässt sich feststellen, dass narrative Bilderbücher wie „Nie mehr Oma-Lina-Tag?“ bereits für jüngere Kinder geeignet sind. Durch ihre ruhige und einfühlsame Darstellung ermöglichen sie einen niederschweligen Zugang zum Thema Verlust und greifen zentrale Aspekte wie Erinnerung und emotionale Verbundenheit auf. Sie eignen sich insbesondere für erste Annäherungen an das Thema sowie für Kinder, die bereits Verlusterfahrungen gemacht haben.

„Gelbe Blumen für Papa“ thematisiert hingegen den Tod eines Elternteils und stellt damit einen besonders existenziellen Verlust dar. Aufgrund der emotionalen Intensität und der dargestellten familiären Situation eignet sich dieses Werk eher für ältere

Grundschulkindern. Es kann insbesondere in konkreten Trauersituationen unterstützend wirken, erfordert jedoch eine sensible Auswahl und Begleitung im Unterricht.

Die beiden Sachbilderbücher verfolgen einen anderen Ansatz. „Hallo Tod, ich hab da mal 'ne Frage“ eignet sich vor allem für Kinder, die bereits über ein gewisses Maß an Reflexionsfähigkeit verfügen. Durch seine dialogische Struktur greift das Buch Fragen auf und eröffnet unterschiedliche Perspektiven. Es erscheint besonders geeignet für eine allgemeine und präventive Auseinandersetzung mit dem Thema Tod im Unterricht.

Auch „Radieschen von unten“ bietet einen sachorientierten Zugang und vermittelt grundlegende Informationen über Tod, Sterben und gesellschaftliche Umgangsweisen. Aufgrund der teilweise direkten Darstellung biologischer Aspekte eignet es sich eher für ältere Grundschulkindern. Es kann besonders im Sachunterricht oder im Rahmen thematischer Einheiten eingesetzt werden und unterstützt eine kognitive Annäherung an das Thema.

Situation im Schulalltag	Geeignetes Buch	Begründung
Allgemeine Auseinandersetzung mit Tod im Unterricht, präventive Unterrichtseinheit	Hallo Tod, ich hab da mal 'ne Frage	eröffnet Fragen und Gesprächsanlässe, weniger belastend als konkrete Verlustgeschichten
Sachliche Klärung von Tod, Körper, Bestattung	Radieschen von unten	vermittelt Wissen und enttabuisiert
Kind hat Großeltern teil verloren	Nie mehr Oma-Lina-Tag?	thematisiert Vermissen und Erinnerungsrituale
Kind hat Elternteil verloren	Gelbe Blumen für Papa	thematisiert den Verlust eines Elternteils und ermöglicht eine behutsame Auseinandersetzung mit Trauer, Erinnerung und familiärer Veränderung.

Abbildung 5: Einsatzmöglichkeiten der ausgewählten Bilderbücher im Schulalltag
(eigene Darstellung)

Insgesamt zeigt sich, dass die untersuchten Werke unterschiedliche pädagogische Funktionen erfüllen. Während narrative Bilderbücher vor allem die emotionale Auseinandersetzung mit Trauer unterstützen und bei konkreten Verlusterfahrungen eingesetzt werden können, ermöglichen Sachbilderbücher eine vorbereitende, wissensorientierte Annäherung an das Thema. Diese Differenzierung bietet die Möglichkeit, je nach Situation, Altersgruppe und Zielsetzung passende Bücher auszuwählen und im schulischen Kontext einzusetzen (Ennulat, 2005, S. 17–21).

6 Pädagogische Einordnung und Konsequenzen für die schulische Praxis

6.1 Zusammenführung der theoretischen und literaturanalytischen Erkenntnisse

Die theoretischen Grundlagen dieser Arbeit zeigen, dass Trauer bei Kindern als individueller und entwicklungsabhängiger Prozess zu verstehen ist, der sich in vielfältigen, teilweise widersprüchlich wirkenden Ausdrucksformen äußern kann. Auf Verlusterfahrungen reagieren Kinder häufig nicht kontinuierlich, sondern in wechselnden Phasen zwischen intensiven emotionalen Reaktionen und scheinbar unauffälligem Verhalten (Finger, 2008, S. 24–26; Witt-Loers, 2016, S. 51–56). Diese Befunde machen deutlich, dass Kinder eine einfühlsame und auf die jeweilige Situation abgestimmte Begleitung durch Erwachsene brauchen, die ihre unterschiedlichen Reaktionsweisen wahrnehmen und akzeptieren.

Im schulischen Kontext kommt der Lehrkraft eine zentrale Rolle zu. Wie in Kapitel 3 bereits gezeigt wurde, ist die Schule für Kinder ein wichtiger Lebens- und Erfahrungsraum. Durch verlässliche Strukturen und soziale Eingebundenheit kann sie Halt und Orientierung geben. Dies wird auch in der Analyse der Bilderbücher deutlich, in denen unterstützende Bezugspersonen, Gespräche und wiederkehrende Handlungen als stabilisierende Elemente erscheinen (Weber & Wirtz, 2019, S. 70–71).

Zugleich machen sowohl die theoretischen Überlegungen als auch die Ergebnisse der Bilderbuchanalyse deutlich, dass pädagogisches Handeln im Umgang mit trauernden Kindern an Grenzen stößt. Lehrkräfte können emotionale Unterstützung bieten und Räume für Ausdruck eröffnen, therapeutische Prozesse jedoch nicht ersetzen (Hinderer & Kroth, 2005, S. 21–25).

Die Analyse der ausgewählten Bilder- und Sachbilderbücher zeigt, dass Kinderliteratur unterschiedliche Zugänge zur Auseinandersetzung mit Tod und Trauer eröffnet. Insbesondere narrative Bilderbücher ermöglichen eine emotionale Annäherung über die Identifikation mit Figuren und unterstützen somit die Verarbeitung konkreter Verlusterfahrungen. Demgegenüber fördern sachorientierte Werke eine kognitive Auseinandersetzung, indem sie Fragen aufgreifen und erklärende Zusammenhänge bieten.

Durch die Zusammenführung dieser Perspektiven wird deutlich, dass eine Kombination beider Zugänge im schulischen Kontext besonders sinnvoll ist. Während emotionale Darstellungen vor allem in akuten Trauersituationen unterstützend wirken können, tragen sachliche Zugänge zur Orientierung bei und leisten einen wichtigen Beitrag zur Enttabuisierung des Themas Tod (Ennulat, 2005, S. 17–21).

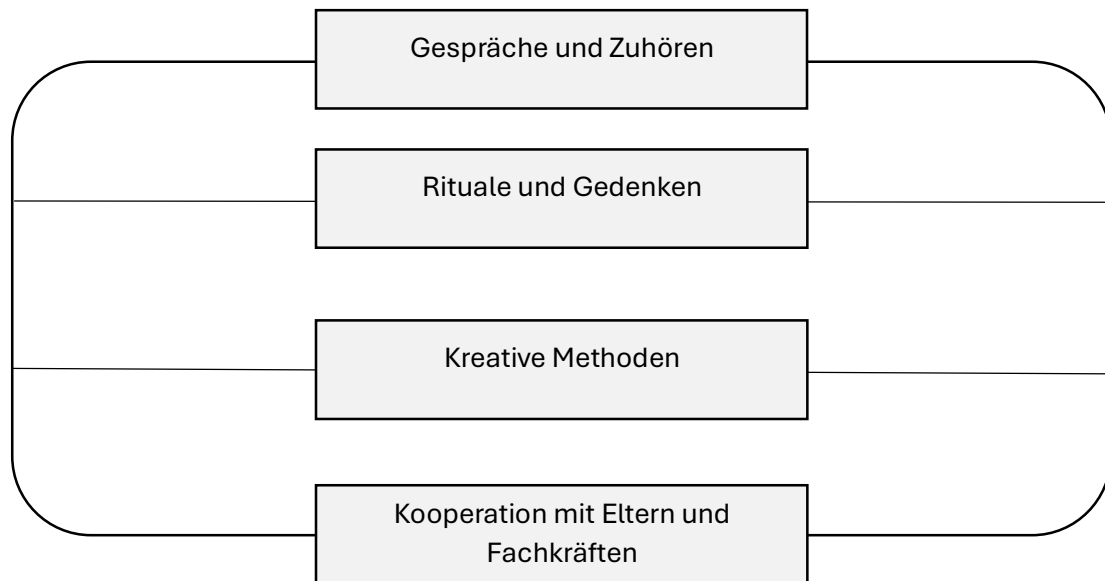


Abbildung 6: Unterstützungsformen im schulischen Kontext (*eigene Darstellung nach Hinderer & Kroth, 2005; Jennessen, 2006*)

6.2 Konkrete Handlungsempfehlungen für Lehrkräfte

Aus den theoretischen Überlegungen und der Analyse der Bilderbücher lassen sich mehrere Hinweise für den schulischen Umgang mit trauernden Kindern ableiten. Lehrkräfte können eine wichtige Rolle als verlässliche Bezugspersonen übernehmen, indem sie den Kindern im Schulalltag Halt und Orientierung bieten.

✓ Checkliste für Lehrkräfte

Handlungsschritt	Bedeutung für die Praxis
Situation wahrnehmen	Veränderungen im Verhalten des Kindes beobachten
Gespräch anbieten	freiwillig, nicht drängend
Klare Sprache verwenden	keine missverständlichen Metaphern wie „eingeschlafen“
Rituale ermöglichen	Erinnerungsbild, Kerze, Brief, Symbolarbeit
Bilderbuch passend auswählen	Alter, Situation und Belastbarkeit beachten
Eltern einbeziehen	gemeinsame Abstimmung über schulisches Vorgehen
Grenzen beachten	bei starker Belastung externe Hilfe hinzuziehen

Abbildung 7: Checkliste für Lehrkräfte im Umgang mit trauernden Kindern (*eigene Darstellung nach Hinderer & Kroth, 2005; Jennessen, 2006*)

Dafür ist eine offene, respektvolle und zugewandte Gesprächsatmosphäre besonders wichtig. Kinder sollten die Möglichkeit haben, Fragen zu stellen und über ihre Gedanken und Gefühle zu sprechen, ohne dabei unter Druck gesetzt zu werden. Da sich Trauer bei Kindern oft situationsabhängig zeigt und nicht konstant verläuft, ist es wichtig, unterschiedliche Ausdrucksformen wahrzunehmen, zu akzeptieren und sensibel darauf zu reagieren (vgl. Finger, 2008, S. 24–26; Witt-Loers, 2016, S. 51–56).

Der Einsatz von Bilderbüchern kann diesen Prozess unterstützen, da sie als vermittelnde Instanz fungieren und Gespräche erleichtern. Kinder können über die

Figuren sprechen und dadurch indirekt eigene Gefühle reflektieren, ohne sich unmittelbar persönlich öffnen zu müssen (Ennulat, 2005, S. 19–21).

Dadurch entstehen Gesprächsmöglichkeiten, die eine behutsame Annäherung an das Thema fördern.

Ergänzend lassen sich auch kreative Ausdrucksformen in den Unterricht einbinden. Zeichnen, Schreiben oder symbolische Handlungen können Kindern helfen, Gedanken und Gefühle auszudrücken und einen eigenen Umgang mit ihrer Trauer zu finden (Specht-Tomann & Tropper, 2001, S. 69–74).

Darüber hinaus ist auch die Zusammenarbeit mit den Eltern sowie gegebenenfalls mit weiteren Unterstützungssystemen wichtig. Ein solcher Austausch kann dabei helfen, die Situation des Kindes besser einzuschätzen und angemessen darauf zu reagieren (Weber & Wirtz, 2019, S. 70–71).

Gleichzeitig sollten Lehrkräfte ihre eigenen Grenzen im Blick behalten. Zwar gehört die Begleitung trauernder Kinder zu ihren pädagogischen Aufgaben, eine therapeutische Unterstützung kann sie jedoch nicht ersetzen. In belastenden Situationen kann es deshalb notwendig sein, zusätzliche professionelle Hilfe hinzuzuziehen (Hinderer & Kroth, 2005, S. 34–35).

7 Fazit und Ausblick

Zusammenfassende Ergebnisdarstellung

Die Arbeit zeigt, dass Kinder Trauer sehr unterschiedlich erleben und zum Ausdruck bringen. Ihre Reaktionen hängen dabei stark von ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren bisherigen Erfahrungen ab. Trauer zeigt sich bei Kindern nicht immer durch anhaltende Traurigkeit. Manche Kinder ziehen sich zurück, andere reagieren wütend oder unruhig und wieder andere wirken zwischendurch fast unbeschwert. Diese Wechsel sind kein Zeichen dafür, dass die Trauer weniger ernst ist, sondern gehören zum kindlichen Umgang mit belastenden Erfahrungen. Auch die Schule spielt in solchen Situationen eine wichtige Rolle. Sie kann den Verlust nicht ungeschehen machen, aber sie kann Kindern Halt geben. Gerade vertraute Abläufe, klare Strukturen und verlässliche Bezugspersonen können ihnen Sicherheit vermitteln. Für Lehrkräfte bedeutet das, aufmerksam und sensibel zu bleiben, ohne die eigene Rolle zu überschreiten. Sie können Kinder begleiten, Gespräche anbieten und im Schulalltag Stabilität schaffen. Sie ersetzen jedoch keine therapeutische Unterstützung.

Die Analyse der ausgewählten Bücher zeigt, dass Bilderbücher dabei eine hilfreiche Unterstützung sein können. Sie schaffen einen Zugang zu Tod und Trauer, ohne dass Kinder sofort über ihre eigene Situation sprechen müssen. Über Figuren, Bilder und Geschichten können Gefühle wie Vermissen, Traurigkeit oder Unsicherheit aufgegriffen werden. Besonders geeignet für einen emotionalen Zugang sind *Nie mehr Oma-Lina-Tag?* und *Gelbe Blumen für Papa*. „Hallo Tod, ich hab da mal 'ne Frage“ und „Radieschen von unten“ bieten hingegen eher sachliche Erklärungen und regen Kinder dazu an, Fragen zu stellen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Bilderbücher im schulischen Kontext sowohl bei konkreten Trauerfällen als auch zur Prävention eingesetzt werden können. Wichtig ist jedoch, dass sie nicht willkürlich verwendet werden. Die Auswahl sollte immer zum Alter der Kinder, zur Situation in der Klasse und zur Belastbarkeit einzelner Kinder passen. Bilderbücher können eine persönliche Begleitung zwar nicht ersetzen, aber sie können Gespräche erleichtern, Gefühle sichtbar machen und Kindern dabei helfen, eigene Fragen zu Tod und Trauer auszudrücken.

7.1 Beantwortung der Forschungsfrage

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, Möglichkeiten der pädagogischen Unterstützung trauernder Kinder im schulischen Kontext aufzuzeigen und zu untersuchen, inwiefern sich Bilderbücher als alters- und zielgruppengerechte Unterstützung eignen.

Die theoretischen Grundlagen zeigen, dass Trauer bei Kindern ein individueller, von der Entwicklung abhängiger Prozess ist, der sich in vielfältigen Ausdrucksformen äußert. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer sensiblen und situationsangemessenen Begleitung durch pädagogische Fachkräfte. Dabei übernimmt die Schule eine wichtige Funktion als stabilisierender Lebensraum, der Orientierung, Struktur und soziale Einbindung bieten kann.

Die Analyse der ausgewählten Bilder- und Sachbilderbücher verdeutlicht, dass Kinderliteratur unterschiedliche Zugänge zum Thema Tod und Trauer eröffnet. Narrative Bilderbücher unterstützen insbesondere die emotionale Verarbeitung durch Identifikation mit Figuren, während sachorientierte Werke eine kognitive Auseinandersetzung ermöglichen und zur Klärung von Fragen beitragen.

Teilfrage	Ergebnis
Wie trauern Kinder?	individuell, entwicklungsabhängig, oft sprunghaft und nicht linear
Was brauchen trauernde Kinder?	Stabilität, Ehrlichkeit, Sicherheit, Ausdrucksmöglichkeiten
Welche Rolle hat Schule?	Schule kann Struktur, Normalität und soziale Unterstützung bieten
Was leisten Bilderbücher?	sie eröffnen Gesprächsanlässe, Identifikation und symbolische Zugänge
Welche Bücher eignen sich wofür?	narrative Bücher eher zur emotionalen Begleitung, Sachbücher eher zur Wissensvermittlung
Was ist zu beachten?	Einsatz immer altersgerecht, freiwillig, sensibel und situationsbezogen

Abbildung 8: Überblick über die zentralen Ergebnisse der Arbeit (eigene Darstellung)

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Bilderbücher eine sinnvolle pädagogische Unterstützung darstellen können, sofern sie sensibel, freiwillig und an die Bedürfnisse

der Kinder angepasst eingesetzt werden. Sie ersetzen jedoch keine individuelle Begleitung, sondern können diese gezielt ergänzen.

7.2 Kritische Reflexion der Arbeit

Die vorliegende Arbeit basiert auf einer literaturgestützten Analyse und der Untersuchung einer begrenzten Auswahl von vier Bilder- und Sachbilderbüchern. Dadurch konnten zwar zentrale pädagogische Perspektiven herausgearbeitet werden, jedoch lassen sich daraus keine allgemeingültigen Aussagen ableiten.

Es handelt sich zudem um eine interpretative Auseinandersetzung, deren Ergebnisse auf theoretischen Überlegungen beruhen und nicht empirisch überprüft wurden. Durch eine empirische Untersuchung hätten sich ergänzende Einsichten dazu ergeben können, wie Bilderbücher im schulischen Kontext tatsächlich wirken.

7.3 Weiterführende Perspektiven

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit machen deutlich, dass weiterer Forschungsbedarf besteht. Künftige Studien könnten untersuchen, wie sich Bilderbücher zu den Themen Tod und Trauer konkret im Unterricht einsetzen lassen und wie Kinder auf ihren Einsatz reagieren.

Darüber hinaus erscheint eine stärkere Berücksichtigung dieses Themas in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften sinnvoll, um deren Handlungssicherheit im Umgang mit trauernden Kindern zu fördern.

8 Literaturverzeichnis

- Duthie, E., Cantavella, A. J., & Antinori, A. (2025). *Hallo Tod, ich hab da mal 'ne Frage*. Gabriel.
- Ennulat, G. (2005). *Kinder trauern: Wie wir sie einfühlsam und richtig begleiten* (2. Aufl.). Herder.
- Finger, G. (2008). *Wie Kinder trauern: So können Eltern die Selbstheilungskräfte unterstützen*. Kreuz Verlag.
- Hinderer, P., & Kroth, M. (2005). *Kinder bei Tod und Trauer begleiten: Konkrete Hilfestellungen in Trauersituationen für Kindergarten, Grundschule und zu Hause*. Ökotopia.
- Paul, C., & Schweizer, S. (2021). *Gelbe Blumen für Papa*. BALANCE buch + medien verlag.
- Specht-Tomann, M., & Tropper, D. (2001). *Zeit zu trauern: Kinder und Erwachsene verstehen und begleiten*. Patmos.
- Jennessen, S. (2006). Sterben, Tod und Trauer als Bestandteile von Schulkultur. *Die Deutsche Schule*, 98(1), 116–127. https://www.pedocs.de/volltexte/2023/28198/pdf/DDS_2006_1_Jennessen_Sterben_Tod_und.pdf
- Preußner, U. (2015). Das Bilderbuch aus didaktischer Perspektive: Ein Forschungsbericht. *Didaktik Deutsch*, 20(39), 61–73. https://www.pedocs.de/volltexte/2019/17142/pdf/Didaktik_Deutsch_2015_39_Preussner_Das_Bilderbuch_aus_didaktischer_Perspektive.pdf
- Stellmacher, H., & Lieffring, J. (2005). *Nie mehr Oma-Lina-Tag?* Gabriel.
- Terhorst, E., & Wenz, T. (2020). *Kinder in der Trauer: Verstehen, trösten und ermutigen*. Herder.
- von der Gathen, K., & Kuhl, A. (2023). *Radieschen von unten: Das bunte Buch über den Tod für neugierige Kinder*. Klett Kinderbuch.
- Weber, K., & Wirtz, P. (2019). *Krankheit, Tod und Trauer in der Schule: Eine Praxishilfe zum achtsamen Umgang*. Beltz.
- Witt-Loers, S. (2016). *Wie Kinder Verlust erleben ... und wie wir hilfreich begleiten können*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Magdeburg, L. (2024). Vorstellungen von Grundschulkindern zu Sterben und Tod – eine qualitative Untersuchung. In C. Egger, H. Neureiter, M. Peschel & T. Goll (Hrsg.), *In Alternativen denken: Kritik, Reflexion und Transformation im Sachunterricht* (S. 73–82). Julius Klinkhardt. <https://doi.org/10.25656/01:28996>